

## Katechese und Religionsunterricht in Italien,

### (*Situation, Probleme und Perspektiven*)<sup>1</sup>

#### 1. Eine neue Perspektive

*Italien lebt in einer Zeit der Veränderung* – gemeinsam mit dem übrigen Europa und wie das ganze Europa überhaupt (entsprechend hatte auch das X. Symposium der Bischöfe Europas für die Jugend im April 2002 den Arbeitstitel „Europa der Veränderung“). Hierbei spielen ökonomische, soziale und kulturelle Faktoren eine Rolle. Komplexität, Pluralismus und verbreiteter Wohlstand sind entscheidende Züge des Lebensstils unseres Landes.

Auf religiösem Gebiet ist Italien weiterhin von einer katholischen Matrix geprägt, doch schreitet der Erosionsprozess des Säkularismus auch hier fort und ruft – zumindest unter den aktiven Gläubigen – ein zunehmend tiefgreifendes und quälendes Unbehagen hervor (so z. B. im Hinblick auf die Fragestellung: ‘Wer sind wir Christen eigentlich in der Welt von heute?’). Darum fordern die italienischen Bischöfe zu einem radikalen Neuanfang auf, der nicht nur eine begrenzte Korrektur beinhaltet, sondern eine völlige ‘pastorale Umkehr’ zum Inhalt hat – im Sinne Johannes des Täufers und Jesu Christi.<sup>2</sup>

Vor diesem Hintergrund eröffnen sich uns zwei Felder: die Katechese und der katholische Religionsunterricht an Schulen (*insegnamento scolastico della religione cattolica*). Wir sind uns dabei der problematischen Situation bewusst, in welche die Katechese und der Religionsunterricht eingebettet sind – eine Situation, die darüber hinaus allen europäischen Kirchen gemeinsam ist. Auch bei uns gilt der Spruch, dass ‘das Sakrament der Firmung zugleich das Sakrament des Auf-Nimmerwiedersehens ist’. Doch möchte ich im Folgenden auf die Zeichen einer positiven Erneuerung eingehen, die sich uns bisher nur vorsichtig und durchaus noch ohne Eindeutigkeit zeigt, indem ich auf die beiden Pfeiler eingehe, von denen diese getragen wird:

- Der erste Aspekt belegt die objektive Dringlichkeit einer Veränderung, die durch vier Punkte bestimmt wird: die Ent-Christianisierung von zahlreichen Gläubigen; die Nicht-Christianisierung vieler anderer (die nicht Getauften); die echte Suche nicht weniger; die kulturelle Herausforderung, die alles durchdringt (die Postmoderne).
- Der zweite Aspekt ist durch das wachsende Bewusstsein nicht weniger Priester und Laien gegeben, dass die ‘pastorale Umkehr’ realisiert werden kann und muss, dass eine positive Veränderung möglich ist, wenn auch viele Priester Schwierigkeiten haben, mit dieser Herausforderung umzugehen, und unsicher sind, wie sie sich orientieren sollen, obwohl sie innerlich an einem gewissen Maß an Frustrationsgefühl leiden – und nicht selten gerade aus diesem Grund eine tendenziell bewahrende Haltung an den Tag legen. Das oben angesprochene Dokument der italienischen Bischöfe, das vor dem Hintergrund der beschriebenen Situation entstanden ist und sich mit dieser auseinandersetzt, will konstruktive Vorschläge machen und Hoffnung wecken und verbreiten.

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, der am 17.09.2001 beim 12. Deutsch-italienischen Religionspädagogischen Treffen in Freiburg/Br. gehalten wurde.

<sup>2</sup> Conferenza Episcopale Italiana [CEI], *Communicare il Vangelo in un mondo che cambia. Orientamenti pastorali dell' episcopato italiano per il primo decennio del Duemila*, Roma 2001.

## 2. Die Katechese

Alles in allem können drei Dinge festgehalten werden:

- Das katechetische Gesamtgefüge in Italien, das für sich betrachtet in Zahl und Struktur durchaus beeindruckend ist und entsprechend dem Zweiten Vatikanischen Konzil umgestaltet wurde, hat den innovativen Impuls bislang noch nicht voll verinnerlicht.
- Man ist heute gegenüber den sich aus der Praxis ergebenden Problemen sensibler in der Wahrnehmung, so dass man insgesamt eher zum Pessimismus neigt.
- Am meisten zählt aber die Tatsache, dass – wie wir bereit feststellen konnten – im Kontext der Kirche nennenswerte Kräfte der Erneuerung erwachsen sind, die auch direkt die Katechese betreffen.

### 2.1 Die Situation

Es kann festgehalten werden, dass der *derzeitige katechetische Prozess*, idealerweise gestützt durch ein gutes *katechetisches Projekt*,

- seine größten Entwicklungsmöglichkeiten in der Sakramentenkatechese und folglich in der Kinderkatechese hat, über die man, wenngleich auf oberflächliche Weise, den Kontakt zur Welt der Familien und der Erwachsenen bewahrt;
- eine fundierte Lektüre der offiziellen katechetischen Schriften beinhaltet (entweder der jeweiligen 'Catechismi nazionali' oder der katechetischen Dokumente der italienischen Bischofskonferenz [CEI]<sup>3</sup>).
- Doch fördern die letztgenannten Instrumente eine 'auf leblose Begriffe reduzierte' und damit statische Pädagogik der Glaubensweitergabe, die den Dynamismen der christlichen Sozialisation vertraut und dazu tendiert, sich exklusiv im 'heiligen Gehege' der Pfarrei und eben nicht in den wirklichen Bereichen des Lebens zu bewegen.
- Der Katechist, in der Regel Frau und Mutter, fungiert als 'delegierter Mitarbeiter', ist nicht angemessen auf sein Amt vorbereitet, ist isoliert und innerlich verunsichert und wird in seiner Funktion nicht als ein Amtsinhaber der Gemeinschaft verstanden, was wiederum dem Kerngedanken der katechetischen Berufung zuwiderläuft.
- Auch an 'sektorenspezifischer' Katechese fehlt es nicht, wie z. B. der Jugendkatechese oder auch der je eigenen katechetischen Aktivitäten der Bewegungen (u. a. auch durch Rundfunksender wie 'Radio Maria'), die zwar oft eine erhebliche Wirksamkeit aufweisen, deren kirchliche Identität jedoch nicht selten in Frage gestellt werden muss.

### 2.2 Probleme

Die *Probleme*, die sich zeigen, liegen tiefer, als dass sie mit den 'alltäglichen' Klagen und Vorwürfen gleichgesetzt werden könnten. Sie haben zu einem Bewusstseinsprozess geführt, der sich auf drei Aspekte fokussiert und sich Gott sei Dank immer mehr manifestiert und durchsetzt:

<sup>3</sup> Vgl. u. a. Conferenza Episcopale Italiana [CEI], Catechismo per la vita cristiana. Vol. 1: Il rinnovamento della catechesi, Roma 1970 [Documento Base]; CEI, Signore, da chi andremo? Il catechismo degli adulti, Roma 1981; CEI, La formazione dei catechisti nella comunità Cristiana, Torino 1982; CEI, La verità vi farà liberi. Catechismo degli adulti, Roma 1995; CEI, Educare i giovani alla fede, Roma 1999; CEI, Comunicare il Vangelo [Ann. 2]. – Ferner: Luciano Meddi (Hg.), Il Documento Base e il futuro della Catechesi in Italia, Napoli 2001.

- *Das Bewusstsein von Fremdheit und die offenkundige Unfähigkeit, sich mit den echten Aufgaben auseinanderzusetzen, also mit dem, was das 'Heute vor Gott' einfordert.* Die herkömmliche Art zu denken und Katechese als Bildung zu gestalten, die der Glaubensentwicklung innerlich ist (gelebt in Gemeinschaft, für die Welt), ist dieser Herausforderung nicht gewachsen, weil eben die in diesem Modell vorausgesetzte Glaubensentscheidung in Frage gestellt ist – entweder weil der Glaube nicht vorhanden ist (siehe die erhebliche Zahl der nicht Getauften) oder weil der Glaube verloren gegangen ist (so bei den meisten Jugendlichen und Erwachsenen). Darüber hinaus ist die Katechese mit einem weiteren Problem konfrontiert, dem die kirchlichen Glaubensvermittlung völlig unvorbereitet gegenübersteht: der „neuen Art zu kommunizieren, in neuer Sprache, mit neuen Techniken, mit einem neuen psychologischen Grundverständnis“<sup>4</sup>.
- *Das Bewusstsein der Unangemessenheit des katechetischen Dienstes hinsichtlich der Bedürfnisse derer, die ihn in Anspruch nehmen.* Derjenige, der den Weg christlicher Initiation beschreitet, um Christ zu werden, dem Namen und dem Inhalt nach, findet weder adäquate Anleitung noch 'professionelle' Unterstützung, wie sie die Entwicklung und das Wachsen einer 'neuen Kreatur in Christus' in einer Glaubensgemeinschaft und entsprechend den Anforderungen, die sich durch die Welt von heute stellen, erfordern. Hier tut sich die Armut solcher Katechismen kund, die eigentlich nur eine geschichtliche Abstraktion sind und die doch ihrerseits gerade auf das Ziel der 'christlichen Initiation' hin ausgerichtet sein sollen. Auch offenbart sich hier die Unzulänglichkeit vieler Pfarrer und Katecheten, ganz abgesehen von den Familien. In der Tat ist wohl die Feststellung mit am schmerzhaftesten, dass viele Christen, ob groß oder klein, zu einem missionarischen Bekenntnis nicht fähig sind.
- *Das Bewusstsein der Begrenzung des katechetischen Potentials auf den Bereich der Kinder, mit der deutlichen Marginalisierung der Katechese von Erwachsenen und Jugendlichen – trotz aller gegenteiligen Erklärungen.* Im Übrigen ignoriert eine altersstufenbezogene Katechese eine notwendige Katechese nach Zielgruppen, abhängig von der jeweiligen (Lebens-)Situation des einzelnen. Auch der ausgezeichnete Katechismus für die Erwachsenen (*Die Wahrheit wird euch frei machen*<sup>5</sup>) kann den Fragen, mit denen sich die Menschen auseinandersetzen (auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Medien, ...), nicht genügen. Eine Glaubensverkündigung für Paare und damit verbunden auch eine solche für getrennt Lebende und Geschiedene, die immer zahlreicher werden, ist nicht sehr verbreitet und vor allem nicht den Anforderungen gewachsen. Weder kann man besonders begeistert von ökumenischen noch von sozialen und politischen Elementen in der bisher üblichen Katechese sprechen.

### 2.3 Neue Perspektiven und Aufgaben

Um die Existenz der besagten Probleme zu wissen, heißt nicht, dass es sich bei der Schilderung der derzeitigen Probleme um die Schilderung eines ausschließlich katastrophalen Zustandes handelt. Erste Erneuerungen sind bereits eingetreten (wir befinden uns nicht mehr in den Zeiten des Katechismus Pius' X.!). Man kann derzeit insbesondere von einem Bewusstsein sprechen, das um die bestehende Situation weiß, sowie von

<sup>4</sup> Direttorio Generale per la Catechesi, Roma 1997, n. 39.

<sup>5</sup> La verità vi farà liberi [Anm. 3].

gereiften pastoralen Entscheidungen, die mehr und mehr an Bedeutung, insbesondere unter den Bischöfen, gewinnen – und dies wohl deshalb, weil diese sich immer mehr auf eine Zeit des Wartens, auf den sogenannten unfruchtbaren Boden einstellen, der erst bestellt werden muss, und folglich mit Widerstand und Zaudern rechnen.

2.3.1 „Ein erwachsener und durchdachter Glaube“<sup>6</sup> – mit missionarischer Ausrichtung „Es erscheint uns wichtig, dass der Gemeinschaft geholfen wird, einen erwachsenen, ‘durchdachten’ Glauben in sich reifen zu lassen.“<sup>7</sup> Dies ist eine sehr couragierte Behauptung, voller Zukunft, die beim „italienischen katechetischen Projekt“<sup>8</sup> sofort angewendet, explizit zitiert und bestätigt wurde – unter Hervorhebung der Zielsetzung, „Glaubensreife anzustreben – unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersstrukturen – sowie eine Einheit zwischen Hören, Feier und bezeugender Erfahrung zu schaffen“<sup>9</sup>. Es muss hinzugefügt werden – und dies ist sehr wichtig –, dass das Projekt „sich immer mehr explizit in Richtung Evangelisierung orientiert“<sup>10</sup> und dass „heute dieses Projekt sich immer mehr auch kulturell verankern muss“<sup>11</sup>. Konkret führt dies zu einer Katechese mit doppelter Charakteristik:

- zu einer Katechese, die dazu befähigt, im Hier und Heute – in den Bereichen von Familie, Arbeit, Studium, Freizeit – die Nachfolge des Herrn anzutreten und jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt (1 Petr 3,15);
- zu einer Katechese, die am „kulturellen Projekt im christlichen Sinn partizipiert, so dass das Evangelium in unsere Zeit hinein inkarniert wird, um die Kultur zu inspirieren und sie für die Aufnahme alles dessen zu öffnen, was authentisch menschlich ist“<sup>12</sup>.

2.3.2 „Die christliche Initiation als pastorales Modell“<sup>13</sup>

Dies führt sehr konkret zur Umsetzung eines wirklichen und originären Wegs der katechumenal inspirierten Initiation, durchaus modular, doch in analoger Weise auf verschiedenen Ebenen konzipiert, aber immer so, dass alle eine vorgeschriebene Strecke gehen müssen, angefangen mit der ersten Verkündigung über den katechetischen Weg mit einem zufrieden stellenden inhaltlichen Umfang bis hin zu einer soliden nachsakramentalen Mystagogie. Dies muss sowohl für die getauften Kinder gelten, wobei hier die Eltern sowie die Katecheten und die christliche Gemeinschaft aktiv eingebunden werden müssen, als auch für diejenigen, die die Taufe wünschen (echte Katechumenen, die in Italien immer zahlreicher werden), sowie für die von uns so genannten ‘Christen, die an der Schwelle zum Glauben stehen’, also für diejenigen, die den Glaubensweg neu beschreiten wollen. Übrigens wird gegenwärtig nicht das *Dass*, sondern das *Wie*, die

<sup>6</sup> CEI, *Communicare il Vangelo* [Anm. 2], n. 50.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Unter „Progetto catechistico italiano“ verstehen wir die theoretische Konzeption und die praktischen Hilfsmittel (Katechismen), die die italienische Bischofskonferenz nach dem Konzil für die Kirche in Italien entwickelt hat.

<sup>9</sup> CEI, *Communicare il Vangelo* [Anm. 3], n. 50.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Ebd., n. 59.

Art der Umsetzung dieser für die traditionelle 'säkulare' bzw. 'kulturell-religiöse' Praxis (es sei hier nur an die 'Sakralisierung' der 'familien-religiös' gefeierten Erstkommunion erinnert!) durchaus revolutionären Vorschläge diskutiert, wobei u. a. auf die Notwendigkeit einer geduldigen und erhellenden Pädagogik hingewiesen wird, einer Pädagogik der Progressivität – im Sinn eines gestuften Fortschreitens –, die dabei zugleich aber immer auch einen sehr entschiedenen Gang einlegen muss. Und in der Tat hat es bereits erste Erfahrungen auf lokaler Ebene gegeben. Von „Intelligenz, Mut und Kreativität“<sup>14</sup> sprechen die Bischöfe. Meiner Meinung nach ist dies die wahre kopernikanische Wende der italienischen Katechese.

### 2.3.3 Die Familie: „erzieherisches Umfeld zur Weitergabe des Glaubens par excellence“<sup>15</sup>

Vor diesem Hintergrund gewinnt die *Familie* an Bedeutung, definiert als „erzieherisches Umfeld zur Weitergabe des Glaubens par excellence“. Wir sind oben auf die nicht erzwingbare, vielmehr begründete und erzieherisch notwendige Partizipation der Eltern an der Initiation ihrer Kinder eingegangen. Die katechetische Hinwendung zur Familie ist heute, auch weil die Familie ihrerseits wiederum katechetisch wirkt, eine „Katechese von gleicher Wichtigkeit wie die der Jugendpastoral“<sup>16</sup>.

An dieser Stelle ist auch ein kurzer Hinweis auf eine katechetische Unterstützung notwendig, die unter uns einen immer größeren Konsens findet: *die Begegnung des Gottesvolkes mit der Bibel*. Die Zentren oder Gruppen, die sich um die Schrift herum bilden, sind die wohl einfachste Art, Erwachsenen- bzw. Familienkatechese zu betreiben. Von ihnen gibt es Hunderte in den verschiedensten Städten, und sie werden immer zahlreicher, nicht ohne eine gewisse Unreife und mit einem noch nicht ausgeschöpften Entwicklungspotential.

### 2.3.4 „Es wird von fundamentaler Bedeutung sein, eine adäquate Vorbereitung zu garantieren“<sup>17</sup>

Wahrscheinlich sind die Katecheten selbst eines der quälendsten Probleme und ein Stachel im Bewusstsein. Die Laien-Katecheten sind nicht adäquat vorbereitet, weil ihr Dienst nicht ausreichend Anerkennung findet und ihnen daher nicht geholfen wird, ihren Dienst effektiv auszuüben. Es ist aber ganz und gar notwendig, dass – ist man der Meinung, dass auf dem Gebiet der neuen katechetischen Pastoral „die größten und besten Energien eingesetzt werden müssen“ – „auch eine adäquate Vorbereitung grundlegend ist und all denen garantiert sein muss, die im Namen der kirchlichen Gemeinschaft in solchen Evangelisierungsinitiativen eingesetzt werden“<sup>18</sup>. Und zwar insbesondere auf dem Gebiet der modernen Kommunikation.<sup>19</sup>

Das steht nun feierlich auf Papier geschrieben, und in der Tat sind Initiativen der Erneuerung im Gange. Vor allem aber wird eine neue Methodologie in der Ausbildung

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ebd., n. 52.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd., n. 59.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., n. 39.

der Katecheten erwogen, die wir 'Laborsituation' nennen wollen, in der der Katechet, und analog auch der (erwachsene) Katechumene, hauptsächlich selbst, wenngleich angemessen unterstützt, die Verantwortung für seine eigene Ausbildung und das Ausbilden anderer übernimmt, indem er die eigenen Ressourcen in der unmittelbaren Betrachtung der eigenen Lebenserfahrungen und der Lebenserfahrungen der anderen bewertet.

In dieser neuen Optik einer personalisierten Ausbildung wird die ganze diözesane Struktur der Katechetik aufgebaut – mit der Herausbildung von Regional-, Diözesan- und Pfarreigruppen der Katecheten, Gruppen, die die Aufgabe der Assistenz bzw. Hilfe übernehmen, also der Begleitung und der Unterstützung der über das Gebiet der Diözese verteilten Katecheten dienen, die oft viel zu allein und sich selbst überlassen sind. Gemeinsam bemühen sie sich schließlich darum, ein katechetisches Bewusstsein zu schaffen, das in den Pfarreien bisweilen nur dünn ausgeprägt ist.

Diese gegliederte und solidarische katechetische Gemeinschaft scheint uns ein effizienter Ansatz und Weg zu sein in Anbetracht der nicht unerheblichen Herausforderungen, denen sich die 'neue' italienische Katechese zu stellen hat.

### 2.3.5 Wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen

Bisher haben wir festgestellt, dass die Erneuerung der Katechese in Italien im Wesentlichen außerhalb des Bereichs der Katechese erwächst und diese dazu herausfordert, aus der eigenen Krise herauszutreten. Was Publikationen im katechetischen Bereich anbelangt, so sind zur Zeit keine besonderen Hervorhebungen zu machen. Zahlreich wie immer sind die Hilfen, die sich vor allem dem Gebrauch der Katechismen widmen. Es gibt insbesondere drei größere Zeitschriften: „Catechesi“ des Centro Salesiano di Leumann (Turin)<sup>20</sup>, „Evangelizzare“ des Centro Dehoniane (Bologna)<sup>21</sup>, „Via Verità e Vita“ des Centro Paolino (Rom)<sup>22</sup>. Weit verbreitet unter den Katecheten ist das „Dossier Catechista“ (etwa 25.000 Exemplare) des Centro Salesiano di Leumann.<sup>23</sup> Derzeit wird an einer „Bibbia per ragazzi“ (Bibel für Kinder) gearbeitet für Kinder, die den Weg der christlichen Initiation gehen. Es gibt keine speziellen Untersuchungen im pädagogisch-didaktischen Bereich, außer vielleicht der Serie, die sich der Erwachsenenkatechese an der Schule von Verona widmet, die von Enzo Biemmi geleitet wird (etwa zehn Bände, erschienen im Dehoniane-Verlag, Bologna). Insgesamt überwiegt ein gemischtes, kerygmatisch-anthropologisches Modell. Dies ist wohl noch ein Überbleibsel aus der Zeit des Katechismus Pius' X.

Es kann zur Zeit auch nicht von zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten gesprochen werden. Hinsichtlich der Person und der Ausbildung des Katecheten ist das Werk

<sup>20</sup> Catechesi. Problemi e prospettive: Strumento di lavoro per la catechesi degli adolescenti, giovani e adulti. A cura del centro Evangelizzazione e Catechesi „Don Bosco“. Direttore: Pietro Damu. Leumann (Torino): Elle Di Chi. 71 (2002). 5 Hefte jährlich.

<sup>21</sup> Evangelizzare. Per Conoscere a far Conoscere. Direttore: Enzo Biemmi. Bologna: Edizioni Dehoniane. 30 (2001/2002). 10 Hefte jährlich.

<sup>22</sup> Via Verità e Vita. Rivista monografica di approfondimento pastorale-catechistico. A cura del Centro Catechistico Paolino. Direttore: Giovanna Teti. Roma: Centro Catechistico Paolino. 51 (2002). 5 Hefte jährlich.

<sup>23</sup> Dossier Catechista. Strumento per la formazione personale e di gruppo. A cura del Centro Evangelizzazione e Catechesi „Don Bosco“. Direttore: Bartolino Bartolini. Leumann (Torino): Elle di Ci. 18 (2001/2002). 9 Hefte jährlich.

„Formare i catechisti nell' anno 2000“ erwähnenswert, das vom Istituto di Catechetica der Università Pontificia Salesiana (Rom) herausgegeben wurde.<sup>24</sup> Jedes Jahr veröffentlicht das gleiche Institut eine „Annale“ genannte Publikation, in der es eine Zusammenfassung der katechetischen Inhalte der wichtigsten Zeitschriften und katechetischen Untersuchungen in aller Welt zusammenträgt.<sup>25</sup> Dünn gesät ist die Mitarbeit von italienischen Klerikern in den universitären Einrichtungen. Manch einer besucht ein europäisches Studienzentrum (z. B. Paris, Brüssel).

Ein fruchtbringender Impuls wird von der wiedererrichteten „Associazione Italiana catechisti“ (AICA) erwartet, die sich besonders der katechetischen Ausbildung von Priesterseminaristen widmet, die bislang wirklich inadäquat ist.<sup>26</sup>

### 3. Religionsunterricht

#### 3.1 Nach 15 Jahren

Es ist bekannt, dass in Italien seit 1984 das Konkordat zur Regelung von Religionsunterricht an Schulen in Kraft ist. Der schulische Religionsunterricht kann fakultativ gewählt werden und hat keinen katechetischen, sondern vor allem einen kulturellen Zuschnitt. Die rechtliche Verantwortung für diesen Religionsunterricht tragen neben dem Ministero delle Pubbliche Istruzioni (Bildungsministerium) die Bischöfe aller italienischen Diözesen, die sie gemeinsam mit der Präsidentschaft der Italienischen Bischofskonferenz (Conferenza Episcopale Italiana [CEI]) mittels eines dafür eingerichteten Referats für Schulangelegenheiten wahrnehmen.<sup>27</sup>

Nach mehr als 15 Jahren hat sich eine Serie von Faktoren mit nicht unerheblichem Einfluss herauskristallisiert. Zunächst muss die massive Teilnahme der Schüler (und Familien) hervorgehoben werden. Ein nationales Forschungsinstitut spricht für die Zeit von 2000 bis 2002 von mehr als 90% Teilnehmern, mit einer gewissen Fluktuation an Gymnasien, insbesondere in den großen Städten und im Norden des Landes. Diese doch beachtliche Teilnahme erstaunt und ist wohl ein Symptom für die Werte, die der Religionsunterricht zum gesamten Bildungskontext der Schule beizutragen vermag.

Was die Identität des Religionsunterrichts anbelangt, ist man dabei, einen Ausgleich zu suchen zwischen konfessioneller Qualität, kulturellem Beitrag, dem Dialog zwischen Religions- und Humanwissenschaften und deren Aufwertung innerhalb des schulischen Curriculums, der Aufmerksamkeit gegenüber dem Kontext von Schule und Leben, so-

<sup>24</sup> Cesare Bissoli / Joseph Gevaert (Hg.), *La formazione dei catechisti. Problemi di oggi per la catechesi di domani*, Torino 1998.

<sup>25</sup> *Annale. Rassegna annuale di studi di Catechetica e di Pedagogia Religiosa*. A cura dell' Istituto Catechetico della Facoltà di scienze dell' Educazione dell' Università Pontificia Salesiana di Roma.

<sup>26</sup> Sekretär der AICA ist zur Zeit Luciano Meddi.

<sup>27</sup> Vgl. Cesare Bissoli, *Der Religionsunterricht in Italien im Lichte des neuen Konkordats*, in: rhs 28 (1985) 57-60; „Streit“ um den Religionsunterricht an den staatlichen Schulen in Italien. Ein Interview mit Emilio Alberich, in: KBl 111 (1986) 696-698; Werner Simon, *Katechese und Religionsunterricht in Italien und Deutschland*. 8. Deutsch-italienisches Religionspädagogisches Treffen in Benediktbeuern, in: RpB 33/1994, 28-39; Flavio Pajer, *Die Schule als Ort, wo Kultur weitergegeben, überliefert und verändert wird*. Daraus sich ergebende Folgen für einen schulischen Religionsunterricht, in: Edgar Josef Korherr (Hg.), *Religiöse Erziehung vor den Herausforderungen der kulturellen Vielfalt in Europa*, Graz 1995, 27-40; Cesare Bissoli, *Italien*, in: LexRP 1 (2001) 892-896; Joseph Gevaert, *Studiare Catechetica*, Roma 2001 (Lit.).

wie der pädagogischen Sensibilität. In der Tat bemerkt man ein Schwanken zwischen einer schulisch-katechetischen Ausrichtung und anderen, offeneren Haltungen, die mehr in Richtung einer religiösen Erziehung orientiert sind. Zugleich wird für die Schule als solche Religionsunterricht als kulturelles und erzieherisches Element beansprucht, ohne dass die Kirche de facto das Monopol in diesem Bereich hat. Der echte innovative Impuls kommt heute allerdings von der geplanten allgemeinen Reform der Schulen (siehe unten).

Eine entscheidende Rolle spielen schon immer die Religionslehrer. Derzeit sind sie in großer Mehrheit Laien mit zunehmender Ausbildung, aber immer noch schwach ausgebildet im inhaltlichen (Theologie, Geisteswissenschaften) und im pädagogisch-didaktischen Bereich, da es nicht wie in Deutschland eine universitäre Ausbildung gibt. Unsere Ausbildungszentren sind meines Erachtens inadäquat, sei es für eine Erstausbildung, sei es für das nötige *aggiornamento*. Außerdem ist hinzuzufügen, dass der rechtliche Status der Religionslehrer bislang noch nicht völlig geklärt ist, so dass Religionslehrer, auch wenn sie von ihren Kollegen für ihren schulischen Einsatz geschätzt werden, keine Möglichkeit haben, ihrer gesellschaftlich-kulturellen Bedeutung im Kontext der Schule ein entsprechendes Gewicht zu verleihen. Schließlich finden sie auch in der kirchlichen Gemeinschaft nicht die Beachtung und die Unterstützung, die sie verdienen. Eigentlich müsste es ausreichen, darauf hinzuweisen, dass für ca. 90% junger Schüler der einzige kontinuierliche und authentische Bezug zur Religion über die Personen der Religionslehrer und Religionslehrerinnen vermittelt wird.

### 3.2 *Der heftige Reformwind an den Schulen*

Die Veränderungen im Religionsunterricht kommen, wie auch bei der Katechese, von außen, nämlich von der für alle Schulen vorgesehenen Reform, ohne dass wir jedoch schon genau die Auswirkungen nennen könnten, die sicherlich festzustellen sein werden, da der Religionsunterricht integrierter Bestandteil des staatlichen Curriculums für die Schulen ist. An dieser Stelle können nur einige Anmerkungen gemacht werden, zuerst hinsichtlich der Reform, dann bezüglich der voraussehbaren Konsequenzen.

Es handelt sich um eine substantielle Reform, die noch im Entstehen begriffen ist, daher selbstverständlich noch weiteren Veränderungen ausgesetzt sein wird, wobei aber doch bereits heute die wichtigsten Komponenten erkennbar werden. In diesem Zusammenhang sind zu nennen:

(1) die *Konzentration auf die Person des Schülers*, der in seinem realen schulischen und außerschulischen Kontext gesehen wird: Dabei erhält der *unterrichtliche Lernprozess* zentrale Bedeutung. Er bestimmt die Organisation des Wissens und wird mit einer expliziten Kontrolle der Lernergebnisse verbunden. Man wird in Zukunft nicht mehr nach dem 'inhaltlichen Programm' fragen, also welche Inhalte der Schüler wissen muss, sondern von '*Kompetenzcurricula*' sprechen, d. h. von Curricula, die das 'Wissen, wie man das Wissen sich aneignet' fördern. Das wird zu erheblichen Veränderungen führen, nämlich zur

(2) *schulischen Autonomie*, verstanden als 'Schule machen' im realen Lebenskontext, in dem die Schule situiert ist, folglich mit einer wirklichen didaktischen und organisato-

rischen Autonomie der verschiedenen Schulen eines bestimmten Umfelds, innerhalb gewisser gemeinsamer Parameter, aber mit der tatsächlichen Möglichkeit einer flexiblen Gestaltung der Stundentafeln, von Aktivitäten interdisziplinärer Arbeit, sowie einer Aufwertung des kulturellen, auch außerschulischen Beitrags des Umfelds.

Es ist wohl die potentiell radikalste Reform, die Flexibilitätskriterien einführt und die Mentalität verändern wird, ganz zu schweigen von der Veränderung der schulischen Inhalte und der eigentlichen Planungsabläufe.

(3) *Neuordnung der Unterrichtszyklen*: Die Reform umfasst den gesamten schulischen Rahmen von der Kindheit bis zur Universität (auch diese ist Gegenstand der Reformen) – mit einer Neudefinition der Wissensgegenstände und mit ihrer Umsetzung in ‘Begreifen, Fähigkeiten, Kompetenzen’. So werden Grundschulen und höhere Schulen verschieden strukturiert, was eine Neuqualifizierung der Lehrer und Leiter an Schulen dringend erforderlich macht. Die schulische Gleichwertigkeit erfordert die Anerkennung eines schulischen Pluralismus (staatliche und private Schulen), der in ein einheitliches nationales System eingebunden ist. Das heißt: Auch für den Religionsunterricht gilt, dass er ein Profil gewinnen muss, das in beiden Systemen umgesetzt werden kann.

### 3.3 Welche Konsequenzen ergeben sich für den Religionsunterricht?

Die Konsequenzen, die sich aus diesen Reformen für den Religionsunterricht ergeben, sind zahlreich und noch nicht eindeutig. Im Folgenden seien einige größere und absehbare Konsequenzen genannt:

(1) Der gegenwärtige Religionsunterricht muss jegliche Form einer inhaltlichen, didaktischen und auch die methodische Umsetzung betreffenden Isolierung zugunsten einer ‘Netzwerkultur’ überwinden. Zusammengefasst formuliert, ist er dazu verpflichtet, nicht bloße Veränderungskosmetik zu betreiben, sondern seine eigentliche Rolle in der Schule neu zu überdenken und in einen synergetischen Austausch mit den anderen Disziplinen zu treten. Konkret müssen die Curricula des Religionsunterrichts oder besser gesagt das ‘Curriculum der Kompetenzen’, die ihm eigen sind – unter Beachtung der für die Schulreform vorgegebenen Kriterien der Flexibilität und der Integration – neu geschrieben werden. Es handelt sich dabei um Kriterien, die Folgendes erforderlich machen: ‘Wesentlichkeit’ (= Konzentration auf das Wesentliche eines Gegenstandsreichs), ‘Territorialität’ (= Einbettung in das regionale/lokale soziale und kulturelle Umfeld), Bewertungsfähigkeit, Interdisziplinarität, Partizipation in verwandten Bereichen der Lehre, eine Überarbeitung der Stundentafel, die nicht nur nach einem rigiden wöchentlichen Schema ausgerichtet sein darf, ebenso ein Nachdenken darüber, was mit den Schülern geschieht, die nicht den Religionsunterricht besuchen, schließlich die Teilnahme am POF (piano di offerta formativa / Plan des Bildungsangebots der Schule).

Insbesondere muss sich der Religionsunterricht in den verschiedenen Schulformen, wengleich er selbstverständlich konfessionell, also katholisch verankert bleibt, mit den Religionswissenschaften auseinandersetzen. Gerade dies erscheint uns heute immer mehr erforderlich und unabdingbar.

(2) Was den Religionslehrer anbelangt, wird von diesem eine zunehmende Professionalisierung erwartet, eine transparente, didaktische Rolle, eine höhere Präsenz und neue Aufgaben, die er im Organismus der Schule und darüber hinaus im Austausch zwischen Schule, Familie und Gemeinschaft wahrnimmt. Außerdem wird dies wesentlich dazu beitragen, den 'juridischen Status' des Religionslehrers als Lehrer an der Schule voll anzuerkennen.

(3) Der Religionsunterricht sieht sich heute mehr denn je der Forderung nach einem *impliziten Curriculum religiöser Erziehung* ausgesetzt, das im Hinblick auf ein essentielles 'Basiswissen' eingefordert wird, auch wenn dies so nicht offiziell zur Sprache kommt. Die religiöse Komponente, bevor überhaupt von einer spezifischen Konfession gesprochen werden kann, ist das 'kulturelle Existential' der Person als solcher. Dies heißt nicht, dass der qua Konkordat bestehende Religionsunterricht abgeschafft werden soll, auch weil realistisch betrachtet auf die Schnelle kein Ersatz geschaffen werden könnte. Aber man muss sich über die Notwendigkeit im Klaren sein, dass eine religiöse Erziehung umgesetzt werden muss, die gleichzeitig sowohl für die Jugendlichen angebracht als auch vollkommen in das Bildungsangebot der Schule integriert ist. Ein diesbezüglicher wesentlicher Beitrag könnte aus einer neuen Betrachtung erwachsen, die den europäischen Kontext und die hier fortschreitenden Entwicklungen im Bereich der schulischen religiösen Bildung in Augenschein nimmt. Gegenwärtig geschieht dies in einigen universitären Zentren an dafür spezialisierten Instituten. Auch wenn die Vorschläge per se von Wichtigkeit sind, finden sie noch keinen breiteren Widerhall, sondern werden bislang vor allem von denen diskutiert, die sich mit diesem Thema als Fachleute auseinandersetzen.

(4) Wir stellen fest, dass der Religionsunterricht weit davon entfernt ist, überflüssig zu sein und dass er seinen signifikanten Beitrag zu den Zielen der Reform leisten kann, indem er aktiv, wenn auch nicht exklusiv, im Zusammenhang fächerverbindenden Lernens zur Herausbildung der religiösen Dimension als einer Dimension des Menschen beiträgt, indem er teilnimmt an Kultur und Geschichte, an den Erfahrungen des Lebensumfelds und an den menschlichen Bereichen von hoher sozialer Bedeutung wie z.B. Immigration, Zusammenbruch vieler Religionen, Aufkommen zahlreicher Fragen aus den Grenzgebieten der Forschung (Bioethik, Ökologie). Um diesen Beitrag leisten zu können, ist es auch hilfreich, wie bereits oben gesagt, das Wissen um die verschiedenen Formen des Religionsunterrichts in der Europäischen Union zu vertiefen und den Dialog untereinander anzustreben.

Wir denken nicht, dass eine solche Weitung des Ansatzes des Religionsunterrichts automatisch zu einer Marginalisierung oder Ablösung der katholischen Version von Religion führt, sondern sogar ein neues und besseres Verständnis des eben nicht eliminierbaren Katholischen schafft, indem es in einen Horizont von Bedürfnissen, Vorschlägen und neuen Modellen eingebettet wird.

In der Tat steht der Religionsunterricht einer Neuerung gegenüber, deren Ausmaß vergleichbar ist mit den Auswirkungen der Konkordate von 1929 und von 1984, wobei er sich diesmal in einer gewissen dialektischen Spannung zur Konkordatslösung befindet, weshalb sich der derzeitige Religionsunterricht verändern muss, wenn ihm nicht die

